

296  
307 Die  
**Brandstiftungen**

in  
Affecten und Geistesstörungen.

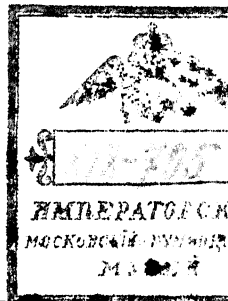


Ein Beitrag  
zur gerichtlichen Medicin  
für

Juristen und Aerzte

von

Dr. Willers Jessen.



Kiel  
Ernst Homann.  
1860.

Seinen verehrten Lehrern

**Herrn Dr. P. Jessen**

seinem Vater

und

**Herrn Dr. C. Flemming**

seinem väterlichen Freunde

aus Dankbarkeit

zugeeignet

**vom Verfasser.**

## Vorwort.

---

Die Geschichte des Buches, welches ich hiemit dem Publikum vorlege, ist vielleicht geeignet, es den Lesern zu empfehlen, oder wenigstens darzuthun, dass es ernstlichem Nachdenken und angestrengtem Fleisse seine Entstehung verdankt; es möge mir daher gestattet sein, einige Mittheilungen darüber vorzuschicken.

Jeden, welcher sich mit Psychiatrie oder mit gerichtlicher Medicin beschäftigte, musste die Form befremden, welche der Streit über den Brandstiftungstrieb angenommen hatte. Seine Existenz wurde von einer Parthei gänzlich verneint, von der anderen ebenso bestimmt behauptet; beide Partheien aber stützten ihr Urtheil auf Thatsachen, auf Krankengeschichten und Criminalfälle. Nun liess sich wohl begreifen, dass die erstere Parthei die Beobachtungen, durch welche die letztere die Existenz des Brandstiftungstriebes erweisen wollte, nicht für hinlänglich klar und beweisend ansehen müsste, aber auffallend war, dass sie selbst durch Thatsachen den Beweis führen wollte, dass der Brandstiftungstrieb eine Chimäre sei; es schien dies, auf den ersten Blick wenigstens, vollkommen nutzlos, denn dass nicht jede Brandstiftung durch einen specifischen Brandstiftungstrieb veranlasst würde, daran zweifelte überhaupt Niemand; so viele Beobachtungen also auch mitgetheilt werden mochten, bei welchen dieser Trieb nicht zu entdecken gewesen war, so konnte derselbe doch in anderen Fällen sehr wohl beobachtet sein.

Bei näherer Betrachtung ergab sich freilich, dass die verneinende Parthei vorzugsweise bemüht war, die Fehlerquellen aufzudecken, aus welchen die ihrer Ansicht nach falsche Lehre entsprungen war, und diese Untersuchungen gaben denn freilich zu mancherlei Art von Zweifeln hinreichenden Anlass. Aber trotzdem schien es doch einen sehr einfachen Weg zur Entscheidung des Streites zu geben; man brauchte ja nur, so schien es, eine möglichst grosse Zahl von Brandstiftungsfällen nachzulesen und wissenschaftlich zu prüfen; fand sich dann nirgendwo ein specifischer Brandstiftungstrieb vor, so durfte man denselben wenigstens so lange entschieden läugnen, bis es den Gegnern gelungen wäre, eine entgegenstehende, positive Beobachtung beizubringen. Dieser Weg war freilich schon öfter betreten, ohne zur Entscheidung geführt zu haben, er schien aber doch einen sehr starken Wahrscheinlichkeitsbeweis ergeben zu müssen, wenn nur die Untersuchung wiederholt und in möglichst weitem Umfange vorgenommen würde.

In der Erwartung, auf diese Weise mit verhältnissmässig geringer Mühe die nöthige Aufklärung erhalten und die gewonnenen Ansichten dem Publikum etwa in einem Journalartikel mittheilen zu können, begann ich eine Arbeit, von welcher ich nicht voraussah, dass sie mich Jahre lang beschäftigen und zur Abfassung eines Buches veranlassen würde. Indessen musste ich bald zweierlei Erfahrungen machen. Erstens nämlich gewahrte ich, dass ich weder wusste, noch aus den Angaben der Schriftsteller entnehmen könnte, was eigentlich der specifische Brandstiftungstrieb wäre und woran ich seine Existenz erkennen sollte, zweitens aber sah ich mich bald ausser Stande, die ohne Ordnung in der Literatur verstreuten und gelesenen Beobachtungen im Gedächtnisse zu behalten, geschweige denn sie mit einander und mit anderweitigen Erfahrungen zu vergleichen und so zu ordnen, dass wissenschaftliche Folgerungen daraus möglich würden. Aus diesen Gründen sah ich mich genöthigt, unter den Beobachtungen, welche mir zu Gebote

standen, diejenigen, welche klar und lehrreich genug waren, auszuwählen und ihrem wesentlichen Inhalte nach auszuziehen; nur durch solche Auszüge konnte ich mir das Material verschaffen, auf welches weitere Untersuchungen sich gründen liessen.

Nachdem ich diese mühselige Arbeit geraume Zeit fortgesetzt hatte, sah ich mich endlich im Besitze einer hinlänglichen Anzahl von gleichmässig bearbeiteten, auf einzelne Bogen niedergeschriebenen, aber ganz ungeordneten Brandstiftungsfällen. Wollte ich nun erforschen, ob der specifische Brandstiftungstrieb, dessen Kennzeichen mir noch wesentlich unbekannt waren, wirklich vorkäme, so musste ich in jedem einzelnen Falle die Motive, den psychischen Process, welcher zur Uebelthat führte, und zu diesem Zwecke wiederum den psychischen Zustand jedes einzelnen Uebelthäters zu erkennen suchen.

Hiedurch wurde ich zunächst auf die allgemeinen Untersuchungen geführt, deren Ergebnisse ich im vorjährigen Jahrgange der Deutschen Klinik mitgetheilt habe. Es galt zu ermitteln, worauf überhaupt eine sichere Diagnose psychischer Krankheitszustände beruhe, und da sich wider Erwarten herausstellte, dass diese nur durch eine naturgemässe Classification der Geisteskrankheiten ermöglicht werde, so kam es vor allen Dingen darauf an, eine solche zu finden. Nun hatte ich zwar länger als ein Decennium die von Flemming aufgestellte Classification benutzt und praktisch brauchbar gefunden, aber unter dem Einflusse der herrschenden Geringschätzung aller Systeme verabsäumt, sie im Ganzen und Einzelnen so strenge zu prüfen, wie es jetzt nothwendig wurde. Glücklicher Weise erwies sie sich im Wesentlichen als probehaltig; einige Abänderungen, welche durch neuere wissenschaftliche Erfahrungen bedingt schienen, fanden grossentheils Flemming's Zustimmung, und so erhielt nach gemeinschaftlicher Revision jene Classification zuletzt die Form, in welcher sie nachstehend in der Einleitung abgedruckt ist.